

Für eine sichere Bienenwanderung



In den frühesten Lagen unseres Anbaugesbietes beginnen die Apfelbäume in diesen Tagen zu blühen. Auch beim Apfel und bei der Birne haben Bestäubungsinsekten, wie die Honig- und Wildbienen sowie die Hummeln, einen wesentlichen Einfluss auf den Ertrag und die Qualität. Dieser kommt besonders in Jahren mit ungünstigem Blühwetter, Spätfrösten oder bei Bäumen mit schwächerer Blüte zum

Tragen. Die Entwicklung und der Zustand der Bienenvölker sind darüber hinaus auch ein Maßstab für den Zustand der Umwelt. Wie in vielen Teilen der Welt, kämpfen auch hierzulande die Imker mit mysteriösen Bienenverlusten, über deren Ursachen viel und fantasievoll spekuliert wird. Die Bandbreite reicht vom Elektrosmog über unbekannte Viren bis zu den Pflanzenschutzmitteln. Wissenschaftlich ist man von einer Klärung dieser ernst zu nehmenden Flugbienenverluste noch weit entfernt.

Die Spritzungen gegen den Weiß- und Sommerapfelblattsauger haben bei den Imkern Misstrauen ausgelöst, weil sie darin einen Zusammenhang mit den starken Verlusten von Flugbienen sehen, die sie besonders im Vorjahr zu beklagen hatten. Aber nach dem derzeitigen Wissensstand sind Ethofenprox-Mittel (Trebon) und Chlorpyrifos-Mittel (Dursban) zwar gefährlich für die Bienen, wenn sie von der Spritzbrühe getroffen werden oder davon trinken, einmal angetrocknet besteht aber keine Gefahr mehr für die Bienen. Tatsache ist, dass im Vorjahr vier Bienenproben an das Rückstandslabor des VZ Laimburg geschickt wurden. In einer davon wurde der Wirkstoff Chlorpyrifos nachgewiesen. Die Vertreter des Südtiroler Imkerbundes wenden ein, dass es gar nicht möglich gewesen ist, Bienen zu sammeln, weil sie nicht mehr von ihren Ausflügen zum Stock zurückgekehrt sind. Unabhängig davon kann der Obstbauer im Umgang mit bienengefährlichen Insektiziden vor und nach der Blüte viel zur Unversehrtheit der Bestäubungsinsekten beitragen:

- Vor dem Einsatz dieser Mittel muss gemulcht werden (seit heuer auch eine AGRIOS-Richtlinie).
- Die Abdrift auf andere, bereits blühende Bäume und Sträucher, wie Kirschen und Pfirsiche, ist zu vermeiden.
- Diese Mittel dürfen nur bis zum Ballonstadium eingesetzt werden. Ein zu knapper Einsatz von Chlorpyrifos- und Imidacloprid-Mitteln (Confidor) vor der Blüte ist auch nicht im Interesse des Obstbauern. Wie neue Versuchsergebnisse aus Frankreich und San Michele belegen, halten Chlorpyrifos-Mittel die Bienen für wenigstens drei Tage,

Imidacloprid-Mittel für wenigstens einen Tag weitgehend von den Apfelbäumen fern. Ideal wäre es deshalb, die Bienenstöcke frühestens zwei Tage nach der Spritzung mit einem der beiden Mittel in die Apfelanlage zu stellen.

- Der Zeitraum und das Gebiet, für welche das Amt für Obst- und Weinbau das Verbot, bienengefährliche Mittel auszubringen, ausspricht, müssen auf jeden Fall beachtet werden. Das Verbot ist jedoch kein Freibrief dafür, Bäume, die vor oder nach diesem Zeitraum blühen, mit solchen Mitteln zu behandeln.

- Diese Mittel dürfen frühestens dann eingesetzt werden, wenn die Bäume völlig abgeblüht haben. Vor dem Ausbringen muss erneut gemulcht werden.

- Sollte es aus irgendeinem Grund nicht möglich gewesen sein, die Spritzung gegen Sommerapfelblattsauger spätestens bis zum Ballonstadium in den Ertragsanlagen auszubringen, dann muss man auf ein Tau-Fluvalinate-Mittel (z.B. Klartan 20 EW) ausweichen. Mittel mit diesem Wirkstoff sind allerdings spinnmilbenfördernd.

- Falls frisch gepflanzte Bäume nach der allgemeinen Bienenwanderung noch blühen, muss gegen den Sommerapfelblattsauger ein Tau-Fluvalinate-Mittel eingesetzt werden. Jeder Obstbauer kann mithelfen, ein sachliches Gesprächsklima mit den Imkern aufzubauen. Je besser beide Seiten die Probleme kennen, um so eher wird sich ein akzeptables Mit- und Nebeneinander bewerkstelligen lassen. Wichtig wäre, wenn Sie den Imker über die Spritzungen und über die Termine der Bienenwanderung rechtzeitig informieren. Während der Blüte werden Beamte des Pflanzenschutzdienstes die Einhaltung der Bienenschutzbestimmungen überwachen.

Die Ursachen für die Flugbienenverluste im Vorjahr sind objektiv nicht geklärt und die Ursachenforschung muss den Fachleuten überlassen werden. Um den Bienenschäden auf den Grund zu gehen, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die von Roland ZELGER (VZ Laimburg) geleitet wird. Sollten in diesem Frühjahr irgendwo Bienen zu Schaden kommen, sind die Gesundheitswarte die ersten Ansprechpartner dafür. Sie erkennen bestimmte Bienenkrankheiten ohne aufwändige Analyse. Erst wenn diese Zweifel an den Ursachen des Problems haben, rufen sie die Fachleute des VZ Laimburg zu Hilfe. Diese werden vor Ort Bienen- und Pflanzenproben entnehmen und entscheiden, ob sie diese nur dem Landesveterinär oder auch dem Rückstandslabor schicken. Mit dieser Vorgangsweise, welche vom Landwirtschaftsressort finanziell unterstützt wird, sollen am Ende der Saison eine objektive Übersicht über alle Fälle von Bienenschäden und eine genaue Analyse der Ursachen vorliegen.

Walther WALDNER